Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 117 (1999)
Heft: 4

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stadtbilder der Zukunft?

Was soll mit den (europäischen) Altstädten geschehen? Sie retten, indem man sie unter den Schutzmantel der Denkmalpflegen stellt? Und was passiert rund um diese Kerne? Oder, um das Problem einmal von der anderen Seite zu betrachten, wie soll sich die Landschaft, die Natur, zur Stadt verhalten? Sind die beiden Pole voneinander zu trennen oder können sie sich durchdringen? Nun, bei all diesen Fragen geht es primär um Form und Aussehen der Städte der Zukunft. Denn im Unterschied beispielsweise zu Siena – oft Inbegriff «wahrer» Urbanität – ist Los Angeles ein Moloch aus tausend Dörfern[1], im Grunde also ein gigantisches polyzentrisches Stadtgebilde, dessen Downtown mit einer traditionellen Stadtmitte – nach italienischem Vorbild – reichlich wenig gemein hat. Oder fährt man heute nach Berlin und beschliesst, im Zentrum essen zu gehen, so stellt sich inzwischen die Frage, ob denn nun der Kurfürstendamm, die alte City West, noch als Zentrum gelten kann oder ob nicht das Gebiet um den Hackeschen Markt, um Unter den Linden, die neue alte Mitte, als solches fungiert? Richtig ist wohl, dass sowohl der «Ku'damm» wie auch die «Hackeschen Höfe» heute Zentren ein und derselben Stadt sind.

Städte wie Berlin oder Los Angeles bauen sich nicht länger eindimensional hierarchisch auf. Man fährt nicht vom dünn besiedelten Umland in ein immer dichter und «urbaner» werdendes Zentrum in der Mitte des bebauten Gebiets. Städte gleichen heute oft eher Netzen, geprägt von schwächeren und von stärkeren Knoten. André Corboz, ehemaliger Professor für Städtebau an der ETH Zürich, sprach bereits in den 1980er Jahren von einer Grossstadt Schweiz[2], d.h. von der verstädterten Landschaft des Mittellandes – vielleicht gar von verlandschafteten Städten. Ausgehend von Arbeiten in Zusammenhang mit der IBA Emscher Park im deutschen Ruhrgebiet hat Thomas Sieverts, seinerseits Professor für Städtebau, jüngst den Terminus der Zwischenstadt[3] geprägt. Ob Grossstadt Schweiz oder Zwischenstadt, die Begriffe deuten auf sich wandelnde Stadtbilder hin.

Wenn Stadt und Land sich nun verzahnen, so verlieren wohl beide, zumindest teilweise, ihren traditionellen, sie in unseren Köpfen noch stets charakterisierenden Ausdruck. Wie aber sollen sie aussehen, die künftigen Städte, die sie fassende Landschaft? Sieverts schlägt vor, die spezifischen Eigenheiten der jeweiligen Orte betonend herauszuarbeiten, so dass diese nicht nur als Namen, sondern auch als je selbständige Bilder in unseren Gedächtnissen haften bleiben. Zudem liege ein zentraler Punkt in den Verwaltungseinheiten, denn Planungsperimeter reichten längst über politische Grenzen hinaus. Diesbezüglich müssten die Strukturen gesprengt, neue Wege gesucht werden, um regional und überregional wirksam zusammenarbeiten zu können. Die australische Planerin Leonie Sandercock spricht in ihrem Buch «Towards Cosmopolis»[4] angesichts kommender Städte auch von «landscapes of difference». Mit diesem Ausdruck zielt sie auf den Umstand, dass Planung heute in der Regel ausschliesslich «von oben» betrieben werde. Künftig müssten aber vermehrt unterschiedliche Perspektiven hinsichtlich Geschlecht, Rasse und sozialer Klasse (Planer sind meist Vertreter einer weissen Mittel- oder Oberschicht) zugelassen werden. Denn variierende Blickwinkel, koordiniert und moderiert von Planungsprofis, ergäben vielschichtige, komplexe und lebendige Stadtlandschaften – letztendlich wohl adäquate Spiegel einer vermehrt multikulturellen Welt.

Inge Beckel

Literatur

[1] Robert Kaplan: Moloch aus tausend Dörfern. In: Die Zeit vom 30. Dezember 1998

[2] André Corboz: Stadt der Planer, Stadt der Architekten. Zürich 1988

[3] Thomas Sieverts: Zwischenstadt. Braunschweig/Wiesbaden 1998

[4] Leonie Sandercock: Towards Cosmopolis. Chichester 1998